



Über die Haftarah, zusammengefasst von Dr. Ruth Winkler und Rav Nessanel Wurmser

*Diesen Schabbat werden ein besonderer Maftir und eine besondere Haftarah gelesen: Jedes Jahr wird am Schabbat vor Rosch Chodesch Adar oder wenn – wie heuer – der Schabbat auf den Rosch Chodesch selbst fällt als Maftir der Abschnitt Schekalim gelesen, der davon handelt, dass der “halbe Schekel” als Abgabe an den Mischkan/ den Bet haMikdasch eingesammelt wurden. Und anlässlich der speziellen Maftir-Lesung gibt es auch eine spezielle Haftarah: Die Haftarah zu Paraschat Schekalim kommt aus dem 2. Buch Könige. Sefardim beginnen bereits bei Pasuk 11:17, während Aschkenasim in der Regel ab 12.1. lesen, nach beiden Minhagim bis 12.17.*

Unsere Haftarah handelt von König Jehoash, der noch als Kind zum König ausgerufen wurde, da es vor ihm eine besonders böse Regentin gab: Ataliah war eine Tochter von Achav und Isebel, jener Königin des Nordreiches, die dort intensiv den Götzendienst des Baal einführte, und sie war mit dem König des Südreiches verheiratet. Nachdem ihr Mann starb und dann auch ihr Sohn getötet wurde, machte sie sich zur Herrscherin des Königreichs Jehudah, führte ebenfalls Götzendienst ein, und brachte alle potentiellen Anwärter auf den Thron um – bis auf Jehoash, der als kleines Kind bei einer Familie von Kohanim versteckt werden konnte. Im Alter von sieben Jahren wurde Jehoash dann zum rechtmäßigen König erklärt und Ataliah hingerichtet. Vor diesem Hintergrund hat die Bemerkung in Pasuk 12.3, dass Jehoash “tat was gerecht war in den Augen Hashems” eine besondere Bedeutung!

Als König gab Jehoash den Auftrag, dass alles Geld, welches “geheiligt” in den Tempel gebracht wurde, zur Restaurierung des Bet haMikdasch verwendet werden sollte. (Man kann verstehen, dass nach der Regierungszeit der Ataliah der Bet Mikdasch nicht in gutem Zustand war...) Jedoch galt zunächst, dass die Kohanim das gespendete Geld einnehmen und sich selbst um die Restaurierungs- und Instandhaltungs-Arbeiten kümmern sollten. Doch diese Vorgangsweise funktionierte nicht, und in Pasuk 12.7 stellt der König fest, dass noch nichts getan war. Darauf wurde eine neue Vereinbarung aufgesetzt, dass die Kohanim diese Gelder nicht erhalten, aber sich auch nicht selbst um Restaurierungen kümmern müssen. Vielmehr wurde von Jehoada, jenem Kohen bei dem einst der König als kleines Kind versteckt war, eine Spendenbüchse rechts vom Altar errichtet, wo die Besucher:innen ihre Beiträge einwerfen konnten. Sobald sich dort genug angesammelt hatte, wurde das Geld vom königlichen Schreiber und dem Kohen Gadol gemeinsam entnommen, und damit wurden Arbeiter bezahlt und Material finanziert für die Restaurierung des Bet haMikdasch. Offensichtlich haben wir hier einen Zusammenhang zu Paraschat Schekalim der Maftir-Lesung, denn da wie dort ist das Thema die Finanzierung des Tempelbetriebes.

In Pasuk 12.16 heißt es, dass keine genauen Abrechnungen mit den Arbeitskräften gemacht werden musste, weil alle einander vertrauen konnten. (Wir haben zwar oben gesehen, dass die Gesamtsumme, die aus der Kasse kam, sehr wohl von zwei Personen genommen wurde, also dort tatsächlich ein “vier-Augen-Prinzip” eingehalten wurde. Doch für die Ausführungen der Arbeiten konnte man hier den Arbeitskräften vertrauen, dass sie ihre Arbeit mit “Emunah” mit dem richtigen Glauben an die Sache vertrauenswürdig ausführten!) Der Radak erklärt dazu (basierend auf einer Gemara in Bava Batra 9a), dass diese Stelle einen Hinweis darauf bietet, dass man von *Gabba’im* (von der Gemeinde beauftragte Personen), die zum Verwalten von Zedakah eingesetzt wurden, keine genauen Abrechnungen verlangen muss, weil diese schließlich von der Gemeinde als vertrauenswürdige Personen anerkannt sind (andernfalls hätte man sie ja nicht ernannt!).

Chodesch tov und Schabbat Schalom!